

caritas



Jahresbericht 2018

Kath. Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche
in Alsdorf



Jahresbericht 2018

der Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
in Alsdorf

Träger der Einrichtung ist der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Inhaltsverzeichnis

„Erziehungsberatung wirkt“	6
Die wichtigsten Entwicklungen im Jahr 2018	7
Kooperation mit Familienzentren	9
Die zugehende Beratung geht in die Realschule im Annapark	10
M.Göttlicher, Dipl. Sozialarbeiterin von 1987 bis 2017 im Team der Beratungsstelle	11
Präventive Arbeit mit jungen und psychisch kranken Eltern initiiert (PräBeBi).....	12
Fachstelle gegen sexuelle Gewalt	13
Die Bedeutung digitaler Medien für hilfesuchende Jugendliche - Eine Umfrage.....	14
Jahresrückblick: Fachstelle gegen sexuellen Missbrauch	17
Der Aufgabenbereiche der Fachstelle	17
Kletterprojekt in Kooperation mit dem Diakonischen Werk	17
Statistik der Fachstelle bei sexueller Gewalt.....	18
Fachberatung und Fachkräfteberatung.....	20
Präventive Arbeit	20
Vernetzung und Kooperation	21
Gruppenangebote.....	22
Qualitätssicherung	23
Jahresstatistik 2018	24
Das Team der Beratungsstelle	32
Das Angebot der Beratungsstelle	33

„Erziehungsberatung wirkt“

Eine „Abnahme von Erziehungskompetenz“ konstatiert der Leiter eines Jugendamtes in unserer Region. Klagen über „Helikoptereltern“, die jeden Schritt ihrer Kinder mitgehen oder wenigsten überwachen wollen, hört man von der Kita über die Grundschule bis hin zur Universität. Elternseminare“, die unsere Beratungsstellen anbieten, erfreuen sich regen Zuspruchs. Ist also Erziehung genauso kompliziert geworden wie viele andere Lebensbereiche, etwa Partnerschaft, Berufsfindung, Gestaltung des Alters? Oder fehlt, wie mancher Autor formuliert, vielen Eltern der „Mut zur Erziehung“? Überschaute man die Arbeit der Beratungsstellen, so kann man den „fehlenden Mut“ als Unterstellung entlarven. Verunsicherung oder fehlende Orientierung darf schon eher als Grund betrachtet werden, warum es in Familien nicht immer gut läuft.

Der Unterstützungsansatz, der in den Beratungsstellen des VFC gepflegt wird, lässt sich am besten mit einem „Missverständnis“ beschreiben, das einem Jugendlichen auf dem Weg zu einer unserer Beratungsstellen unterlief: „Wo geht's denn hier zur *Beziehungsberatung*?“ fragte er einen des Wegs kommenden Kollegen. Der



geriet ins Grübeln, ob der Junge nicht aus Unkenntnis die richtige Frage gestellt hatte. Denn in unserer Beratung geht es um die Beziehungen der Familienmitglieder untereinander. Wo hakt es im Miteinander? Wie gehen die Familienmitglieder mit den notwendigen Konflikten um? Wie steht es um das gegenseitige Interesse? Welche Haltung haben die Eltern ihren Kindern gegenüber und wie können sie diese angemessen ausdrücken?

Denn genau das macht Erziehung in unserer unübersichtlichen modernen Zeit aus: Dass man Interesse aneinander zeigt, dass man mit sich selbst ins Reine kommt und dann dem Partner, den Kindern, den Eltern gegenüber gut ausdrücken kann, was man für wichtig hält. Also:

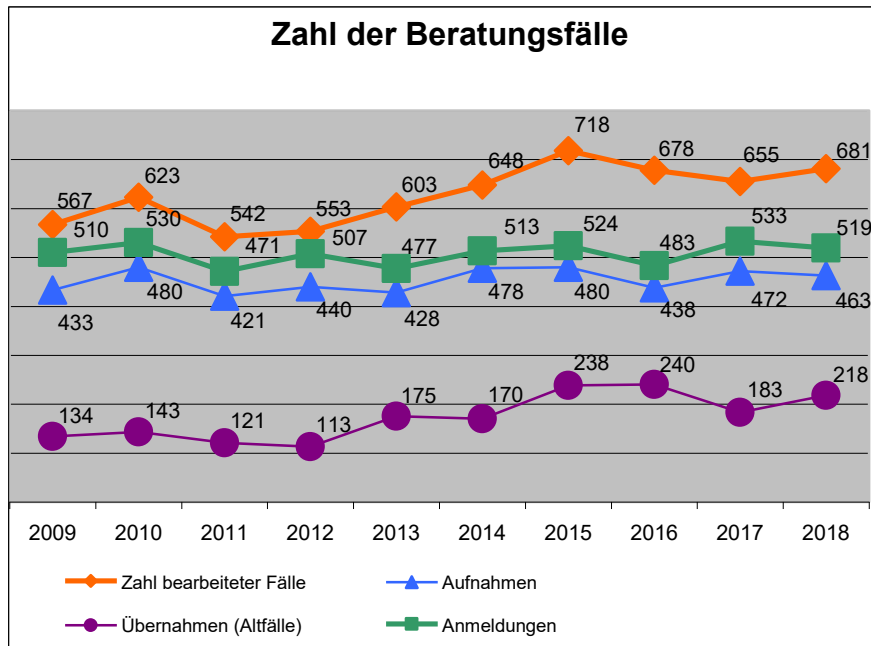
Dass man bereit ist miteinander in Kontakt zu kommen und zu bleiben.

Deshalb brauchen Eltern, die ihre Kinder gut ins Leben führen wollen, weniger ein Set festgeschriebener Regeln oder Grenzen und schon gar keine pausenlose Überwachung, sondern Selbstvertrauen und Vertrauen in die anderen Familienmitglieder. Die Klärung des Notwendigen dafür, das Einüben, das Bedenken der Möglichkeiten – all das bieten die Beratungsstellen des VFC mit Hilfe unterschiedlichster Methoden und Settings in den multiprofessionellen Teams. Für diese nicht immer einfache Arbeit danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Beratungsstellen ganz herzlich.

Ebenso herzlich danke ich den Spenderinnen und Spendern, die uns mit kleinen oder größeren Beträgen immer wieder Extraangebote möglich machen, und natürlich den Partnerinnen und Partnern in den kommunalen Jugendämtern, die uns deutlich machen, dass unsere Beratungsstellen wichtige Knotenpunkte im Netz der örtlichen Jugendhilfe darstellen.

Ihr Burkard Schröders

Die wichtigsten Daten über das Jahr 2018



die Zahl der Anmeldungen in 2018 mit 519 um 2,6 Prozent unter der vergleichbaren Zahl in 2017.

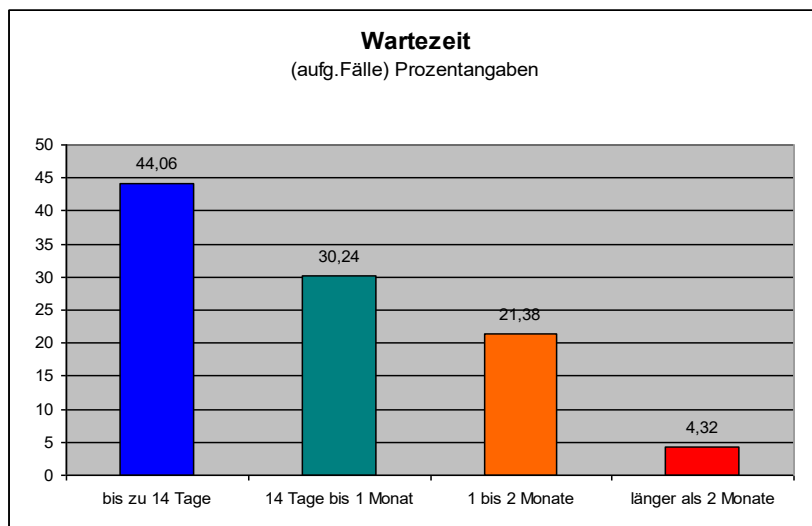
Bei der hohen Inanspruchnahme ließ sich eine marginale Verlängerung der Wartezeiten nicht vermeiden. 44,1 Prozent (-3,6) der Beratungsanfragen konnten innerhalb von 14 Tagen, 74,3 Prozent (-2,9) spätestens im Laufe eines ersten Monats entsprochen werden. Trotzdem meldeten sich wiederholt Ratsuchende in Alsdorf

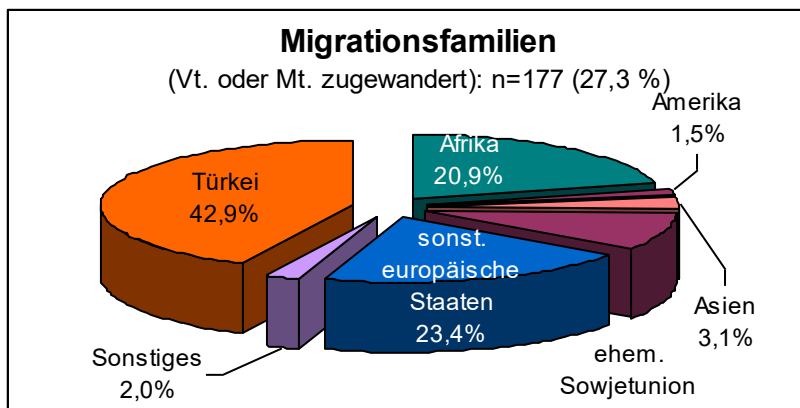
Im Laufe des Berichtsjahres wurden 681 Eltern, Kinder, Jugendliche und/oder Familien durch die Beratungsfachkräfte der Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Alsdorf unterstützt und beraten. Dies ist nach 2015 (718 Beratungsfälle) die zweithöchste Zahl an Fällen, in denen von den Fachkräften der Beratungsstelle Beratung durchgeführt wurden. Gegenüber 2017 stellt es eine Steigerung um knapp 4,0 Prozent dar.

Für den Anstieg der Beratungsfälle war vor allem die hohe Zahl von Beratungsfällen, die bereits im Vorjahr

begonnen und in 2019 fortgesetzt wurden, mit einer Steigerung um 2,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr verantwortlich. Demgegenüber lag

an, weil ihnen von anderen Beratungsstellen längere Wartezeiten in Aussicht gestellt worden waren.



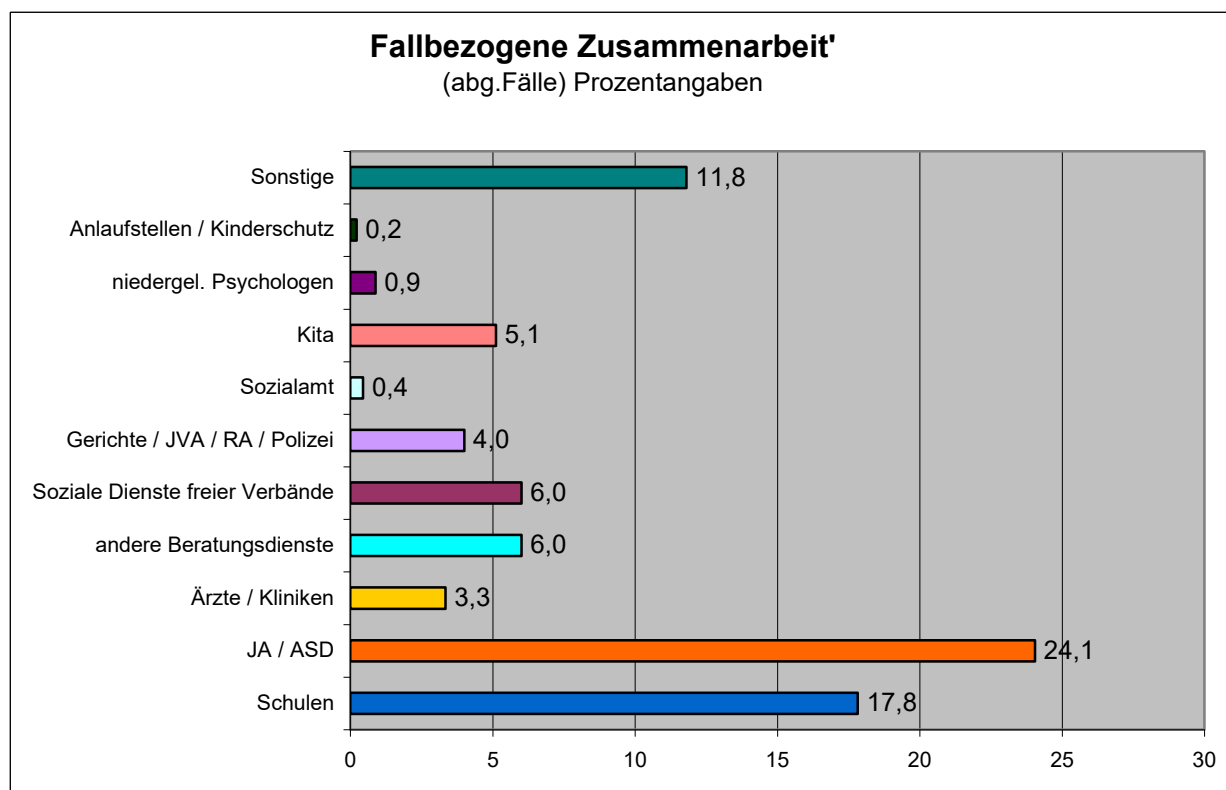


Noch stärker angestiegen als die Zahl der bearbeiteten Fälle ist der Anteil der Personen mit Zuwanderungshintergrund, die 2018 die Unterstützung und Beratung in Anspruch genommen haben. In 28,8 Prozent der Beratungsfälle hatte zumindest ein Elternteil einen Migrationshintergrund. Dies stellt gegen-

Wurzeln (47,4 Prozent), gefolgt von Familien mit afrikanischem Ursprung (20,9 Prozent). Familien aus sonstigen europäischen Ländern stellten mit 20,4 Prozent die drittstärkste Gruppe dar (siehe nächste Seite).
Überproportional -um knapp 5,0 Prozent- gestiegen ist auch die Zahl

arbeit mit den Jugendämtern in der StädteRegion in 24,0 Prozent der Beratungsfälle im Vordergrund, gefolgt von der Zusammenarbeit mit Schulen in 17,8 Prozent der Beratungsfälle.

Weiterhin standen Anfragen nach Beratung in hohem Maße mit der Trennung und Scheidung von Eltern in Zusammenhang. In 47,1 Prozent der Anmeldungen wurde dies unter anderem als Grund für die Inanspruchnahme der Beratung genannt. Weitere, häufig genannte Gründe waren Schul- und Leistungsfragen, auffälliges Verhalten von Kindern und Jugendlichen, familiäre Beziehungsprobleme und Fragen zu Erziehung und Entwick-



über 2017 eine Steigerung um 5,1 Prozent dar. Im Vordergrund standen dabei Familien mit türkischen

der Fälle, in denen mit anderen Einrichtungen zusammengearbeitet wurde. Dabei stand die Zusammen-

lung.
449 Beratungen konnten im Berichtsjahr abgeschlossen werden.

Das waren 65,9 Prozent der bearbeiteten Fälle (-0,8). Entsprechend wird die Beratung von 232 Eltern,

Kinder, Jugendliche oder Familien in 2019 fortgesetzt.

Kooperation mit Familienzentren

Im Berichtsjahr wurden die vereinbarten Kooperationen mit 13 Familienzentren in Baesweiler, Alsdorf, Würselen und Herzogenrath fortgesetzt. In den Kooperations- und Bilanzierungsgesprächen zum Ende des Kindergartenjahres 2017/2018 betonten die jeweiligen Leitungsfachkräfte die Bedeutung und den Nutzen dieser Zusammenarbeit für Mitarbeiter und Familien der Kindertagesstätten.

Auch die bestehenden Kooperationen mit monatlichen Sprechstunden in fünf Familienzentren und einem Verbund-Familienzentrum, die aus den Mitteln der Familienzentren finanziert und mit zusätzlichen Beschäftigungsumfängen hinterlegt sind, konnten im Berichtsjahr weitergeführt werden. In dem Verbund-Familienzentrum „Miteinander“ in Alsdorf wurde dabei der Umfang der jeweiligen Sprechstunde in den beiden beteiligten Kindertagesstätten dem Umfang der Inanspruchnahme im Kindergartenjahr 2017/2018 angepasst.

Aus arbeitsrechtlichen Gründen musste die Zuordnung der Beratungsfachkräfte zu den Sprechstun-



Familienzentrum St.Thekla

den in den Familienzentren neu angepasst werden. So übernahm Frau Haas (MA Soziale Arbeit) im Rahmen ihrer Elternzeit die Sprechstunden in 3 Familienzentren in Baesweiler und Würselen. Durch ihren Wiedereinstieg in die Beratungsarbeit war es möglich, nun auch dem Wunsch des integrativen Familienzentrums St.Thekla in Merkstein nachzukommen und dort zusätzlich eine monatliche Sprechstunde für Eltern und Fachkräfte einzurichten. Für die Sprechstunden in den Alsdorfer Familienzentren (Städt. Familienzentrum Annapark, Kath. Verbund-Familienzentrum Miteinander)

konnte personelle Kontinuität gewahrt werden. Insgesamt 85 offene Sprechstundentermine standen Eltern und Familien in den Familienzentren der Städte Baesweiler, Alsdorf, Würselen und Herzogenrath zur Verfügung.

Darüber hinaus beteiligte sich die Beratungsstelle an den Steuerungs- bzw. Lenkungsgruppen der Familienzentren in Alsdorf und Baesweiler.

Die zugehende Beratung geht in die Realschule im Annapark

Wie in den Tätigkeitsberichten der letzten Jahre ausgeführt, hat sich das Projekt der zugehenden Beratung in der Europahauptschule in Alsdorf, das im Rahmen des Projektes "Soziale Stadt Alsdorf-Mitte" eingerichtet wurde, sehr bewährt. Über die letzten 4 Jahre war unser Fachberater, Herr Schnell jeweils einen Schultag in der Woche in der Hauptschule präsent und hat dort den Kontakt zu Schülern, Lehrern und Schulsozialarbeiterinnen gepflegt. Zum anderen wurde von ihm niedrigschwellig Beratung für Schüler und Eltern im Stadtteilbüro von ABBBA e.V. angeboten.

Mit diesem Angebot konnten viele Schüler, Eltern und Familien erreicht werden, die von sich aus die Beratungsstelle nicht aufgesucht hätten. Häufig waren es Schüler, die zunehmend den Schulbesuch verweigerten, den Unterricht boykottierten oder auf Grund anderer Verhaltensauffälligkeiten Gefahr liefen, die schulische Einbindung zu verlieren und in ihrer Bildungslaufbahn zu scheitern. Diesen Schülern konnten über die Möglichkeiten der Schulsozialarbeit hinaus bis in die erweiterte Familie hinein Unterstützung angeboten oder auch durch die gute

Vernetzung anderweitige Hilfen vermittelt werden, so dass ihre Integration in die Hauptschule wieder möglich wurde. Alternativ wurden neue persönliche und schulische Perspektiven bezüglich anderer Bil-

diese Schule. Wie die Sozialkartierung der StädteRegion zeigt, besteht in diesem Einzugsbereich eine Bevölkerungsstruktur mit einem hohen Anteil von Familie im Leistungsbezug, Alleinerziehenden,



Realschule Alsdorf, Annapark

dungswege entwickelt, vermittelt und realisiert.

Mit dem Auslaufen der Europahauptschule besuchen nur noch die Jahrgänge der 9. und 10. Klasse die Hauptschule. Diese Schüler, das verbliebene Lehrerkollegium und die Schulsozialarbeiterinnen werden wir auch weiter in bewährter Manier unterstützen.

In Abstimmung mit dem Referat für Schule, Jugend und Sport der Stadt Alsdorf werden wir im Laufe des kommenden Schuljahres die zugehende Beratung auf die Realschule Annapark ausweiten. Viele Schüler aus dem Einzugsbereich der Sozialen Stadt Alsdorf-Mitte besuchen

Familien mit Migrationshintergrund und geringer schulischer sowie beruflicher Qualifikation.

Mit Beginn des Schuljahres 2018/2019 haben wir die projektbezogene Kooperation begonnen, indem wir die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin der Schule aufgenommen haben, den Kontakt zu den Lehrern der Schule suchen und auch erste Schüler und deren Familien in Beratung genommen haben. Mit der anvisierten Besetzung der dafür vorgesehenen Personalstelle zu Anfang 2019 werden wir die Arbeit an der Realschule Annapark intensivieren.

M.Göttlicher, Dipl. Sozialarbeiterin von 1987 bis 2017 im Team der Beratungsstelle

Zum Jahresende 2018 ist Frau Göttlicher –krankheitsbedingt früher als geplant- aus dem Team der Beratungsstelle ausgeschieden und in den Ruhestand gegangen.

Nach einer Ausbildung als Erzieherin, die sie als Jugendliche im Haus St. Raffael in Aachen absolviert hat, und dem Studium der Sozialarbeit an der Kath. Fachhochschule zu Aachen sowie einer beruflichen Tätigkeit beim Sozialdienst Kath. Frauen in Aachen hat sie 1987 ihre Beratungsarbeit an unserer Beratungsstelle in der Schaufenberger Straße aufgenommen. In den 31 Jahren ihrer beratenden Tätigkeit hat sie sich immer wieder mit neuen Themen, die im Rahmen der Beratungsarbeit anfielen, auseinander gesetzt. Daraus resultierten über die Jahre auch Beiträge zu unterschiedlichen Themen in unserem Tätigkeitsbericht.

Darauf aufbauend hat sie zusammen mit den Kolleg*innen innerhalb der Beratungsstelle und mit unseren Kooperationspartnern Projekte entwickelt, die zu zentralen Angeboten der Beratungsstelle wurden und die Begleitung, Unterstützung und Förderung von Kindern und Jugendlichen zum Ziel hatten.

Nachdem sie zu Anfang ihrer Tätigkeit noch Schülergruppen zur Lese-

Rechtschreibförderung geführt hat war sie später ganz entscheidend daran beteiligt, unsere Trennungs- und Scheidungskindergruppe zu entwickeln. Über die Jahre hat sie zusammen mit Frau Jaspers, einer Kollegin vom Jugendamt der Stadt Alsdorf jedes Jahr diese Gruppe geleitet und das Angebot konzeptuell weiterentwickelt.

In verschiedener Form hat sie sich dafür eingesetzt, Mädchen in ihrer Entwicklung zu fördern. So hat sie sich anfangs im Rahmen einer Arbeitsgruppe, später in der auch von ihr initiierten Planungsgruppe Mädchen –deren Sprecherin sie über Jahre war- für den Alsdorfer Mädchentag engagiert, im Rahmen des späteren Mädchenworkshop- und des Mädchensport-Tages Angebote für Mädchen durchgeführt. Unter dem Dach des Stadtteilzentrums von ABBBA e.V. hat sie mit Frau Jaspers in den letzten Jahren die Mädchengruppe etabliert.

So gibt es einige Klientinnen aber auch Klienten, die –anfangs als Kinder oder Jugendliche in der Beratungsstelle angebunden- über die Jahre und ihrer Entwicklung bis in die eigene Elternschaft hinweg in schwierigen Entwicklungsphasen immer wieder die Beratung und Un-

terstützung durch Frau Göttlicher gesucht haben.

Und auch in ihrer Beraterischen Tätigkeit war es ihre besondere Fähigkeit, Eltern und Familien, denen es besonders schwer fällt, institutionelle Hilfen anzunehmen, und die vielfältigen Entwicklungsrisiken ausgesetzt sind, Beraterisch zu begleiten, im Rahmen der Möglichkeiten deren Ressourcen zu aktivieren und zu stärken. Sie ist für diese Eltern und Familien zu einer verlässlichen Anlaufstelle bei Krisen geworden.

Für das Team der Beratungsstelle war sie über die Jahre hinweg immer ein ruhender Ankerpunkt, der auch in schwierigen Situationen mit Zuversicht ausgleichend wirkte und nach Wegen für das Weitergehen suchte. Wir wünschen ihr für die Gesundheit und für die kommenden Jahre diese Geduld und Zuversicht, die Unterstützung und Begleitung, die Zugewandtheit und Akzeptanz, die sie uns und ihren Klientinnen und Klienten immer hat zukommen lassen.

Präventive Arbeit mit jungen und psychisch kranken Eltern initiiert (PräBeBi)

Die Auseinandersetzung mit der Bedeutung frühkindlicher Bindung für die lebenslange Entwicklung war bereits die treibende Kraft, die Entwicklungspsychologische Beratung als präventives Angebot der Beratungsstelle (zunächst im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt Alsdorf-Mitte“) zu etablieren. Die Beschäftigung mit den besonderen Entwicklungsrisiken von Kindern, deren Eltern psychisch erkrankt sind, im Rahmen der Etablierung des KinderWunderladens (Gruppe für Kinder psychisch erkrankter Eltern) hat die schützende Bedeutung elterlicher Feinfühligkeit und Mentalisierungsfähigkeit sowie frühkindlicher Bindung deutlich gemacht. Im Rahmen der Weiterentwicklung der stadtteilbezogenen Arbeit unter dem Dach von ABBBA e.V. wurde daraus ein Projektantrag unseres Trägers für den Europäischen Sozialfond entwickelt, der verschiedene Maßnahmen zur präventiven Förderung von Bonding, elterlicher Feinfühligkeit und frühkindlicher Bindung in einem Projekt zusammenführt. Durch die unterschiedlichen Maßnahmen des Projektes sollen Jugendliche bereits im schulischen Rahmen erste Informationen über die psychischen Grundbedürfnisse

von Säuglingen und Kleinkindern erhalten. Die frühe und bindungsorientierte Unterstützung und Vorbereitung von jugendlichen Eltern vor und nach der Geburt ihres Kindes ist ebenso Bestandteil des Projektes wie auch das Angebot einer Gruppe für junge Mütter, die erfahrungsge-



mäß meist den Kontakt zu den Gleichaltrigen in Schule oder Ausbildung verlieren und dann sehr isoliert leben. Schließlich geht es um die Unterstützung von psychisch- oder suchtkranken Eltern mit Kindern unter 6 Jahren, um bei Ihnen Feinfühligkeit, Mentalisierungsfähigkeit und Stressbewältigung zu fördern.

Zur großen Überraschung wurde eine positive Bescheidung dieses Pro-

jektes, das bis 2017 nicht so recht in die primären Förderziele des zuständigen Landesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales passte, im Frühjahr 2018 in Aussicht gestellt.

Auf Grund fördertechnischer Probleme und der Tatsache, dass auf die Beratungsstelle schon die Integration der Fachstelle gegen sexuelle Gewalt mit entsprechender personeller Erweiterung zukommen würde, war es dem Träger und der Beratungsstelle nicht möglich, das präventive Projekt (Prävention durch Beratung und Begleitung für eine sichere Bindung) selber aufzunehmen und durchzuführen.

Glücklicherweise erklärte sich der Sozialdienst Katholischer Frauen bereit, das Projekt zu übernehmen und mit eigenem, sehr engagiertem Personal durchzuführen. Damit kann für Alsdorf richtungsweisend in der StädteRegion ein Angebot geschaffen werden, das die Entwicklungschancen von Kindern, die in eine u.U. schwierige Lebenssituation ihrer Eltern hereingeboren werden, deutlich verbessert.

Fachstelle gegen sexuelle Gewalt

Zum Ende des Jahres 2017 zeichnete sich ab, dass die Weiterführung der Fachstelle gegen sexuelle Gewalt im Beratungszentrum des Diakonischen Werkes in Alsdorf nicht gesichert war. In ersten Gesprächen mit dem Amt für Jugend, Familie und Beratung der StädteRegion Aachen erklärte sich der Träger unserer Beratungsstelle dazu bereit einen Teil der Fachstellenarbeit an die Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Alsdorf anzubinden. In kontinuierlicher und enger Abstimmung zwischen der StädteRegion, dem Diakonischen Werk und dem Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V. konnte bis zur entscheidenden Sitzung des Kinder- und Jugendhilfe-Ausschusses im Juni 2018 ein Weg gefunden werden, die Fachstelle weiterzuführen. Die Finanzierung aus Fördermitteln des Landes Nordrhein-Westfalen, der StädteRegion und aus Trägermitteln war zum vierten Quartal 2018 sichergestellt. So nahm die Fachstelle im Laufe des Oktobers ihre Arbeit auf.

Die Fachstelle ist mit 100 Prozent Beschäftigungsumfang an der Kath. Beratungsstelle in Alsdorf angesiedelt und betreut von hier aus Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien sowie Fachkräfte aus den Kommunen Alsdorf, Baesweiler und Würse-

len bezüglich Fragen von sexueller Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen.

Ein weiterer Beschäftigungsanteil wurde vom Amt für Jugend, Familie und Beratung der StädteRegion Aachen übernommen und an die



V. Steinbusch, Dipl. Sozialpädagogin städtereionale Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Herzogenrath-Kohlscheid angegliedert. Diese Fachkraftstelle wird schwerpunktmäßig Eltern, Kinder, Jugendliche, Familien und Fachkräfte aus der Stadt Herzogenrath unterstützen.

Durch das Entgegenkommen des Diakonischen konnte die seit Jahren mit der Fachstellenarbeit vertraute Dipl. Sozialpädagogin, Frau V. Steinbusch ihrem eigenen und auch unserem Wunsch folgend in das Team der Kath. Beratungsstelle wechseln. Dies versetzt uns in die Lage, die Kontinuität der Fachstellenarbeit und auch die Betreuung einzelner Beratungsfälle fortzuführen.

ren. Ein im Vorfeld bereits geplantes gruppenpädagogisches Projekt mit Kindern, die in der Fachstelle der Diakonie angebunden waren, in der Kletterhalle in Aachen konnte in Kooperation mit dem Beratungszentrum der Diakonie durchgeführt werden.

Die Integration der Fachstelle in die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche knüpft daran an, dass die Thematik sexueller Gewalt an Kindern Anfang der 90er Jahre erstmals in der Beratungsstelle aufgegriffen worden ist. Bevor die Fachstelle als Modellprojekt installiert wurde, fanden Eltern und Kinder in der Kath. Beratungsstelle Beratung sowie Unterstützung und Fachkräfte aus dem Bereich von Jugendhilfe und Schule hier Fachberatung. Über die Jahre gab es immer wieder Beratungsfälle, in denen wir mit der Fachstelle zusammenarbeiten konnten.

Die Anbindung an eine Beratungsstelle, die mit der ganzen Bandbreite von Beratung bei Eltern, Kindern und Jugendlichen befasst ist, eröffnet die Chance, die Ressourcen und Kompetenzen aus dieser weitgefächerten Beratungsarbeit für eine ganzheitliche Unterstützung der von sexueller Gewalt betroffenen Familien zu nutzen.

Die Bedeutung digitaler Medien für hilfesuchende Jugendliche - Eine Umfrage

„Aktuelle Bildschirmzeit: ???

Aber: 3 Stunden Handy... 2 Stunden Ps4 zocken... Youtube, Instagram, Whatsapp, Podcast, Internetforen und Co“ – im Leben von Jugendlichen (und jungen Erwachsenen) spielen digitale Medien eine große Rolle. Denn dort werden soziale Kontakte geknüpft, gepflegt, es wird sich präsentiert, verglichen, nach Anerkennung gesucht, gespielt und auch um Rat gefragt. Wer kennt nicht Siri oder Google, die auf jede Frage eine Antwort wissen - so scheint es zumindest.

Auch in unserer Arbeit wird der Austausch mit Kindern und Jugendlichen über die Bedeutung und den Einsatz digitaler Medien zu einem wichtigen Bestandteil der Beratung. Um auf diesen Bedarf zu reagieren, initiierte die Leiterkonferenz der Kath. Beratungsstellen des Vereins zur Förderung der Caritas e.V. den beratungsstellen-übergreifenden Arbeitskreis „Digital“, der Perspektiven für die Weiterentwicklung der Beratungsstellen im Hinblick auf digitale Medien ausloten sollte.

Mit Hilfe eines halboffenen Fragebogens, der von Kolleginnen und Kollegen 2018 an betreute sowie auch über Schulen an weitere Kinder und Jugendliche verteilt wurde, sollte die Nutzung digitaler Medien

bei der Suche nach Hilfe und Unterstützung stichprobenartig erfragt

Wo holst du dir Hilfe, wenn du ein persönliches Problem hast?

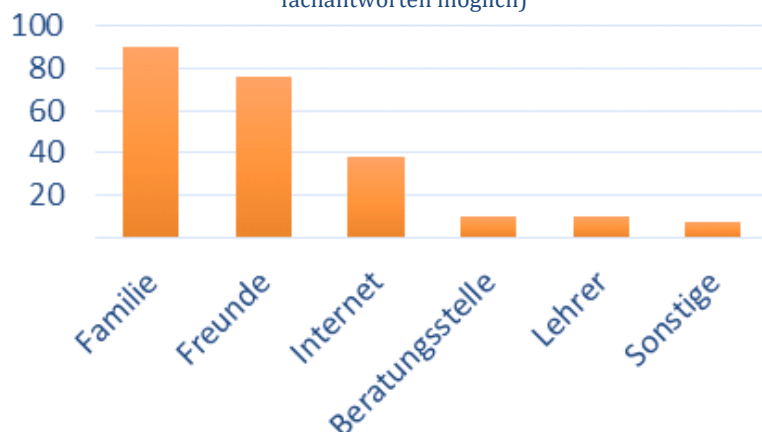
werden. Insgesamt 58 Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 21 Jahren gaben eine Rückmeldung. Davon waren etwas über die Hälfte männlich und ein Viertel der Befragten waren bereits in einer der Kath. Beratungsstellen angebunden. 64 % der Jugendlichen äußerten, dass sie

schen Herausforderungen auch mit einem fachlich qualifizierten und professionellen Berater zu besprechen. Im Vergleich dazu ist der Anteil von jugendlichen Selbstmeldern unter den Anmeldenden in den Kath. Beratungsstellen deutlich niedriger (Kath. Beratungsstelle Alsdorf: 3,5%).

Aus diesem Grund wollten wir herausfinden, wie wir Jugendliche auf digitalem Wege besser erreichen und über das Beratungsangebot informieren können.

Auf die Frage, wo sie sich bei persönlichen Problemen Hilfe holen,

Wo holst du dir Hilfe, wenn du ein persönliches Problem hast? (Mehrfachantworten möglich)



sich vorstellen könnten, sich bei Problemen und Sorgen an eine Beratungsstelle zu wenden. Dies zeigt, dass fast zwei Drittel der Jugendlichen offen dafür ist, ihre Lebens- themen und entwicklungsspezifische

antworteten 90% der Jugendlichen, dass sie sich als erstes an Familienangehörige wenden, wobei die Eltern am meisten benannt wurden, aber auch Großeltern, Geschwister sowie Verwandte. 76% der Jugend-

lichen sehen für die Bewältigung von Problemlagen auch Freunde als wichtige Ansprechpartner an. Dies bestätigt erneut wie wichtig soziale Kontakte und vertraute Beziehungen zwischen Gleichaltrigen für Jugendliche sind.

50% aller antwortenden Jugendli-

Es kann eindeutig herausgestellt werden, dass zwar die Familie und enge Bezugspersonen nach wie vor für Jugendliche bei Problemen die erste Anlaufstellen sind, das Internet mittlerweile aber eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.

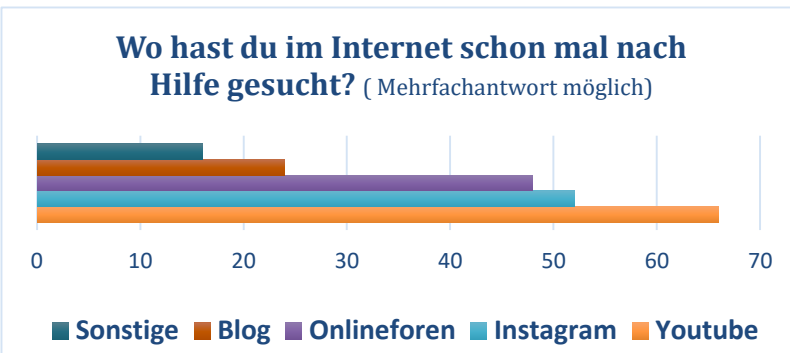
Auf die Frage, wo sie im Internet

diskutieren, Position beziehen und Ratsuchende in Problemlagen Tipps geben- und „beraten“.

Die Fragen, die sich uns als Berater stellen, sind also: Was bedeutet diese Entwicklung für unsere beratenden Angebote? Sollten wir ebenfalls auf diesen Plattformen Angebote schaffen? Ist unsere beratende Kompetenz überhaupt das, was sich Jugendliche wünschen und in Anspruch nehmen würden?

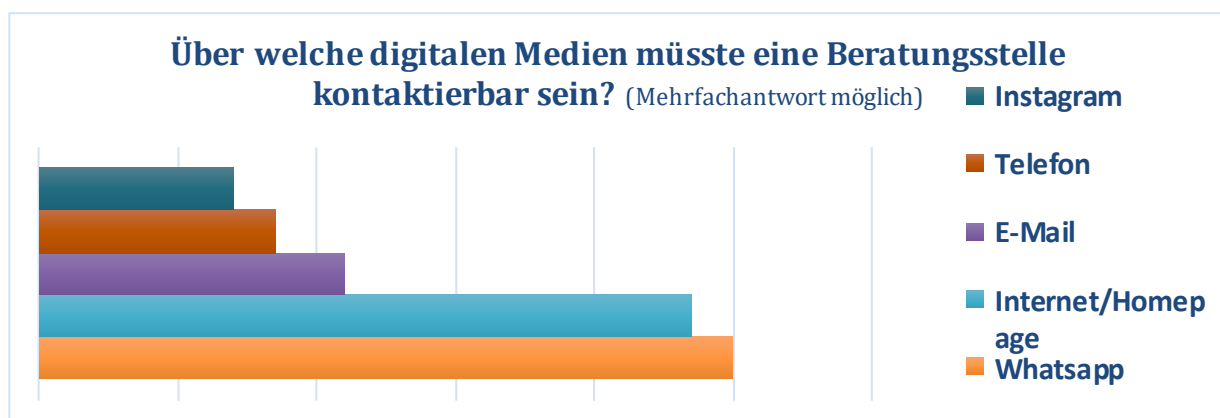
Die Hälfte aller antwortenden Jugendlichen wünscht sich, dass Beratungsstellen über den weit verbreitetsten Instand-Messenger

„WhatsApp“ kontaktierbar sind. Aus Datenschutzgründen wird dies nicht möglich sein. Allerdings erscheint es sinnvoll, sich mit dem Einsatz eines alternativen Messengers, der die gesetzlichen Bestimmungen an den Datenschutz erfüllt (wie Telegram oder Threema), auseinanderzusetzen. Nahezu die Hälfte der Jugendlichen (47%) wünscht die Beratungsstelle via Internet über eine entsprechend gestaltete Homepage kontaktieren zu können.



chen gab an, im Internet schon mal nach Hilfe gesucht zu haben. Über ein Drittel der Jugendlichen (38%) hätten bereits bei einem persönlichen Problem gezielt im Internet nach einem Rat gesucht. Interessant wäre hier weiter zu erforschen, ob die Jugendlichen im Internet auch die Unterstützung erhielten, die sie sich erhofften.

schon mal nach Hilfe gesucht hätten, antworteten ca. zwei Drittel der Jugendlichen (66%), dass sie dafür das Videoportal Youtube genutzt hätten. Es besteht offensichtlich ein zunehmender Trend, dass sogenannte „Youtuber“ und „Influencer“ sowohl auf Youtube als auch auf Instagram verschiedenste Themen aus dem alltäglichen Leben junger Menschen vor laufender Kamera



Da die Homepage derzeit noch nicht zielgruppenspezifisch gestaltet ist, sehen wir den Bedarf, sie bezogen auf die Zielgruppe der Jugendlichen zu überarbeiten. Ein Kontaktformular mit räumlicher Zuordnung durch die Eingabe einer Postleitzahl könnte die Kontaktaufnahme für Jugendliche deutlich erleichtern. Es müssten darüber hinaus zeitgemäße Werbemaßnahmen für die Internetseite initiiert werden. Der Bekanntheitsgrad der Homepage könnte durch trendige Postkarten mit positiven Slogans oder Schlag-

Ja! Wir sollten das Internet nutzen!

worten gesteigert werden. Die Weiterverbreitung der Internetadresse könnte mit Hilfe von Social Media (Youtube, Instagram) und sozialer Netzwerke (Schulen, Jugendtreffs und –Cafés sowie bei Vereinen unterstützt werden.

Das Resümee unserer Befragung ist:

Wir sollten das Internet nutzen, um junge Ratsuchende zu erreichen,

und uns in der digitalen Welt zu platzieren. Wie dieser dann konkret aussehen soll, wie den Bedürfnissen der Jugendlichen und den Fragen ihrer Generation entsprochen werden kann, wird im nächsten Schritt im Rahmen des Arbeitskreises „Digital“ noch genauer konzipiert und praktisch erprobt werden müssen.

S.Giotis
BA Soziale Arbeit

S.Hansen
MA klinisch-
therapeutisch
Soziale Arbeit

Der Aufgabenbereiche der Fachstelle

Grundsätzlich setzt sich das Aufgabenfeld der Fachstelle aus drei Säulen zusammen:

- ❑ Beratung der Betroffenen und deren Bezugssystem;
- ❑ Unterstützung von Fachkräften;
- ❑ Präventive Angebot für Eltern, Kinder und Fachkräfte

So unterstützt und berät die Fachstelle Kinder, Jugendliche, Eltern, andere Bezugspersonen und Fachkräfte aus den verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe, dem schulischen Be-

reich und dem Gesundheitswesen bei einem Verdacht auf sexuelle Missbrauch eines Kindes.

Die fachliche Unterstützung bezieht sich auch auf die Hilfeplanung in Fällen eines verdichteten Verdachtes.

Darüber hinaus werden Kinder und Jugendliche bei der Verarbeitung eines erlittenen und aufgedeckten sexuellen Missbrauches unterstützt.

Die Beratung orientiert sich an den individuellen Problemen,

Bedürfnissen und der jeweiligen Lebenssituationen des Einzelnen. Dabei hat das Wohl des Kindes und das Sicherstellen seines Schutzes immer Vorrang. Die Beratung zielt auf eine Stärkung und Stabilisierung der Kinder, Jugendlichen, Eltern und Familien.

Weiter verfolgt die Fachstelle einen präventiven Ansatz, um Kinder und Jugendliche vor sexueller Gewalt zu schützen.



Kletterprojekt in Kooperation mit dem Diakonischen Werk

Nach erlebter sexueller Gewalt ist das Urvertrauen des Kindes erschüttert. Der Körper, der Geist und die Seele wurden manipuliert und missbraucht. Zurückbleibt ein Gefühl von Ohnmacht und Hilflosigkeit. Es fällt den Kindern schwer zu ihren Gefühlen einen Zugang zu finden, sich auf eigene Empfindung zu verlassen und eigene Bedürfnisse zu erkennen. Um dieses Ur- und

Selbstvertrauen wieder aufzubauen, bedarf es vertrauensvoller Beziehungen, Psychoedukation und positiver Erfahrungen.

Dort setzte unser Klettergruppenprojekt an. Es bot drei Jungen im Alter von 9-10 Jahren die Möglichkeit, in einem erlebnispädagogisch-orientierten Rahmen das Selbstvertrauen und das Vertrauen-Schenken wieder aufzubauen. Die Kinder wa-

ren bei der Beratungsstelle ANKER des Diakonischen Werkes und der Fachstelle bei sexueller Gewalt an der Kath.Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Alsdorf angebunden.

Die Ausführung des Projektes beinhaltete ein Informationsgespräch mit dem sorgeberechtigten Elternteil und dem teilnehmenden Kind; fünf Klettereinheiten in der Kletterhalle

TIVOLI in Aachen, sowie ein Abschluss- und Auswertungstermin. Das übergeordnete Ziel war, durch eine Kombination aus Erlebnispädagogik und Gruppenerfahrung / Teamarbeit die Persönlichkeit der Jungen zu stärken und zu stabilisieren ; besonders eine Wiederbelebung von Selbstwirksamkeit und dessen Verankerung zu ermöglichen. Dabei stand die persönliche Weiterentwicklung des Einzelnen im Vordergrund.

Die unmittelbaren Ziele waren:

- ☐ Steigerung des Selbstwertes; durch das Testen eigener Fähigkeiten und das Kennenlernen und Einschätzung des eigenen Körpers;
- ☐ Stärkung der Team- und Kommunikationsfähigkeit; denn eine

Voraussetzung für das Klettern ist neben Mut und Kraft auch Vertrauen in den Sicherungspartner. Weiter lernten die Jungen sich gegenseitig Unterstützung anzubieten und gleichzeitig Unterstützung anzunehmen. Sie nahmen einen Platz in einer Gruppe ein.

- ☐ Grenzen erfahren und respektieren; Klettern ist aktives Lernen mit dem eigenen Körper, eine unmittelbare körperliche Erfahrung, die sowohl das eigene Körpergefühl stärkt, als auch eigene Grenzen deutlich macht.
- ☐ Erhöhung der Konzentration und Achtsamkeit; denn ein Weiterkommen ist nur Schritt für Schritt möglich, sie sind vollkommen im Hier und Jetzt verankert.

Ein besonderer Nutzen des Projektes wurde nach dessen Abschluss und während der Reflexion deutlich. Denn das Kletterprojekt ermöglichte eine erweiterte diagnostische Einschätzung der Kinder.

Das bisherige Setting in der Beratungsstelle, mit einer 1 zu 1 Situation zwischen Kind und Berater, ermöglichte nur ein fragmentiertes Kennenlernen. Das tatsächliche Erleben des Kindes in der Gruppe und beim Klettern erweitert den Blickwinkel und die Wahrnehmung. Folglich diente das Projekt nicht nur zur Stabilisierung und Stärkung der betroffenen Kinder sondern ebenfalls als diagnostisches Instrument hinsichtlich einer weiteren gezielten Hilfeplanung.

Statistik der Fachstelle

Zahl der Beratungsfälle in der Fachstelle			sengespräche außerhalb der Fallarbeit			ken/Heilberufen		
Die im Weiteren aufgeführten statistischen Daten beziehen sich exklusiv auf Fälle, die in der Fachstelle angemeldet wurden. Diese Fälle werden in der Gesamtstatistik der Kath. Beratungsstelle ebenfalls berücksichtigt.			Geschlechtsverteilung			▪ mit anderen Beratungsdiensten	0	0,0 %
			Von den im Berichtsjahr angemeldeten Kindern waren			▪ mit sozialen Diensten freier Träger	2	11,8 %
			▪ männlich	7	42,2 %	▪ mit Gerichten/ JVA/RÄ/Polizei u.ä.	0	0,0 %
			▪ weiblich	10	58,8 %	▪ mit sonstigen Ämtern	0	0,0 %
Gesamtzahl der Beratungsfälle			Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen			▪ mit Kindertageseinrichtungen	0	0,0 %
Neuaufnahmen	17	100,0 %	In den Beratungsfällen, die 2018 bearbeitet wurden, erfolgte eine Zusammenarbeit:			▪ mit niedergelassenen Psychotherapeuten	0	0,0 %
Übernahmen aus 2017	0	0,0 %	▪ mit Schulen	1	5,8 %	▪ mit Anlaufstellen/Kinderschutz-Ambulanzen	0	0,0 %
Abschlossen in 2018	2	11,8 %	▪ mit Jugendämtern/ASD	4	23,5 %			
Übergaben in 2019	15	88,2 %	▪ mit Ärzten/Klini-	0	0,0 %			
Kurzfristige Kri-	3							

▪ mit sonstigen		0	0,0 %	▪ Körperliche Symptome		0	0,0 %	▪ mehr als 24 M.		0	0,0 %
Kinderzahl je Familie				▪ Erziehung und Entwicklung		1	5,9 %	Familien mit Migrationshintergrund			
Bei den 17 in 2018 beratenen Familien handelte es sich um:				▪ Auffälliges Verhalten		2	11,8 %	Von den insgesamt 17 Familien, die im Berichtsjahr beraten wurden, hatte 1 eine Zuwanderungshintergrund. Die Herkunft zumindest eines Elternteils war aus:			
▪ Familien mit 1 Kind		6	35,3 %	▪ Besondere Lebenssituation		0	0,0 %	▪ Afrika		0	0,0 %
▪ Familien mit 2 Kindern		7	41,2 %	▪ Kontaktprobleme		0	0,0 %	▪ Amerika		0	0,0 %
▪ Familien mit 3 Kindern		4	23,5 %	▪ Suizidäußerungen, -versuche, Depression		0	0,0 %	▪ Asien		0	0,0 %
▪ Familien mit 4 oder mehr Kindern		0	0,0 %	▪ Konzentration, Ablenkbarkeit, Unruhe, Hyperaktivität		0	0,0 %	▪ Ehem. Sowjetunion		0	0,0 %
Altersverteilung				▪ Sexueller Missbrauch oder Kindesmisshandlung		17	100,0 %	▪ Sonst. Europäische Staaten		0	0,0 %
Bei den 17 bearbeiteten Beratungsfällen lag das Alter des angemeldeten Kindes:				Schwerpunkt der Beratung							
▪ unter 3 Jahren		2	11,8 %	In den 2 abgeschlossenen Beratungen lagen die Schwerpunkte bei:							
▪ bis unter 6 Jahren		1	5,9 %	▪ Erziehungsberatung nach § 28		17	100,0 %	▪ Sonstiges		0	0,0 %
▪ bis unter 9 Jahren		2	11,8 %	▪ Eingliederungshilfe nach § 35a		0	0,0 %	▪ Türkei		1	5,9 %
▪ bis unter 12 Jahren		4	23,5 %	▪ Sonstige Beratungsschwerpunkte		0	0,0 %	Neben der fallbezogenen Unterstützung und Begleitung von Familien, Eltern und Kindern in den 17 Beratungsfällen der Fachstelle war die Fachstelle im Rahmen Ihres Aufgabengebietes auch fallübergreifend tätig. So führte die Mitarbeiterin der Fachstelle das oben erwähnte Gruppenprojekt in Kooperation mit der Anlaufstelle für Ratsuchende bei körperlicher, seelischer Gewalt und Vernachlässigung durch. An drei Terminen konnten die Kinder, die in der Vergangenheit sexuelle Übergriffe erlebt hatten, sich bei Klettern in der Kletterhalle mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben, die Erfahrung machen, sicher gehalten zu werden und nutzten das gemeinsame Erlebnis, um aus ihrer Isolation herauszukommen..			
▪ bis unter 15 Jahren		2	11,8 %	Dauer der Beratung							
▪ bis unter 18 Jahren		5	29,4 %	Bei den 2 im Berichtsjahr abgeschlossenen Beratungsfällen betrug die Dauer des Beratungsprozesses:							
▪ bis unter 21 Jahren		1	5,9 %	▪ unter 3 Monate		2	11,8 %				
▪ bis unter 24 Jahren		0	0,0 %	▪ 3 bis unter 6 Monate		0	0,0 %				
▪ junge Erwachsene		0	0,0 %	▪ 6 bis unter 9 Monate		0	0,0 %				
Anlässe der Inanspruchnahme				▪ 9 bis unter 12 Monate		0	0,0 %				
Bei den 17 Neuaufnahmen gaben die Anmeldenden unterschiedlichste Gründe für die Inanspruchnahme der Beratung an:				▪ 12 bis unter 18 Monate		0	0,0 %				
▪ Schul- und Leistungsbereich		1	5,9 %	▪ 18 bis unter 24 Monate		0	0,0 %				
▪ Familiäre Beziehungsprobleme		0	0,0 %								
▪ Trennung und Scheidung		1	5,9 %								

Fachberatung und Fachkräfteberatung

Im Rahmen ihrer Aufgaben führte die Fachberatungsstelle bei 9 Anfragen eine fachliche Beratung von Fachkräften aus Jugendämtern, anderen Beratungsstellen, mit einer

niedergelassenen Psychotherapeutin und bei einer Anfrage der Polizei durch.

Daneben konnten drei Anfragen von besorgten Bezugspersonen fachlich beraten werden.

Präventive Arbeit

Im Rahmen der Präventionsaufgaben wurde die Kooperation mit dem Kommissariat „Vorbeugung“ der Polizei im Projekt „Kinder stark machen“ aufgenommen. In Zukunft wird die Fachstelle an der Kath. Beratungsstelle in Alsdorf mit dem Kommissariat „Vorbeugung“ zusammen die Eltern-, Lehrer- und Schülermodule dieses Präventionsprojektes „Kinder stark machen“ in

Alsdorf, Baesweiler und Würselen durchführen. Eine erste Zusammenarbeit ist mit der vierzügigen Grundschule im Annapark für Februar 2019 geplant.

Ebenso wurde eine Anfrage Gustav-Heinemann-Gesamtschule in Alsdorf angenommen, die im Rahmen ihrer Projektwoche Anfang März ein sexualpädagogisches Angebot für Schüler der 6. Klasse wünscht. In

Kooperation mit der Fachberatungsstelle an der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der StädteRegion in Herzogenrath wurden Vorabsprachen getroffen, um für zahlenmäßig begrenzte Gruppen von Schülerinnen eine Unterrichtseinheit zum Thema „Loveboys“ durchzuführen.

Vernetzung und Kooperation

Ein wesentliches Merkmal und eine große Ressource der Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche ist die Kooperation und Vernetzung mit anderen Diensten und Einrichtungen der Jugendhilfe, im schulischen und medizinischen Bereich. Durch die Vernetzung in Arbeitskreisen, Arbeitsgruppen, Lenkungs- und Steuerungsgruppen gelingt auch fallbezogen die Zusammenarbeit mit den anderen Angeboten und für Akteure aus den anderen Bereichen ist das aktuelle Beratungsangebot der Stelle präsent.

Im Laufe des Berichtsjahres waren Mitarbeiter der Beratungsstellen an folgenden Arbeitskreisen der StädteRegion beteiligt:

- ☐ Arbeitskreis sexueller Missbrauch
- ☐ Arbeitskreis Trennung und Scheidung
- ☐ Koordinierungs- und Vernetzungstreffen der Einrichtungen die „Kinder im Blick“-Elternkurse anbieten
- ☐ Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft, Untergruppe Kinder und Jugendliche
- ☐ Fallbesprechungsarbeitskreis der Kindertageseinrichtungen in Baesweiler
- ☐ Lenkungsgruppe der Familienzentren in Baesweiler

- ☐ Steuerungsgruppe „Frühe Hilfen“ in Baesweiler
- ☐ Interventionsgruppe „Arbeit mit sexuelle übergreifigen Jugendlichen“
- ☐ Arbeitsgemeinschaft „Kinder psychisch erkrankter Eltern“
- ☐ Projektgruppe „Kinder stark machen“
- ☐ Treffen der Fachstellen gegen sexuelle Gewalt
- ☐ Arbeitskreis „Opferschutz“
- ☐ Treffen mit den Mitarbeitern der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der StädteRegion in Kohlscheid
- ☐ Treffen mit den Mitarbeitern des Jugendamtes der StädteRegion Aachen
- ☐ Runder Tisch „soziales Setting“

Außerdem waren Mitarbeiter der Beratungsstelle an folgenden Arbeitskreisen innerhalb der Stadt Alsdorf beteiligt:

- ☐ Arbeitsgemeinschaft „Jugendhilfe in Alsdorf“
- ☐ Planungsgruppe „Hilfe zur Erziehung/Familienhilfe“ der AG 78
- ☐ Planungsgruppe „Mädchenarbeit“ der AB 78
- ☐ Arbeitskreis „Soziale Dienste“
- ☐ Angebotsträgertreffen im Stadtteilbüro von ABBBA e.V.
- ☐ Treffen mit den Mitarbeitern des Jugendamtes der Stadt Alsdorf

- ☐ Lenkungsgruppe der Familienzentren in Planbereich A und B sowie an dem Arbeitskreis „Trennung und Scheidung“ der Stadt Würselen.

Auf der Vernetzungsebene der Kath. Beratungsstellen im Bistum Aachen wurden folgende Treffen wahrgenommen:

- ☐ Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch
- ☐ Beratertreffen
- ☐ Psychologentreffen
- ☐ Konferenz der Leiter der Kath. Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche
- ☐ Arbeitskreis „Digita“

Im Rahmen der Zusammenarbeit fanden Kooperationstreffen mit

- ☐ Familienzentrum „Mittendrin“ in Alsdorf
- ☐ Familienzentrum „Miteinander“ in Alsdorf
- ☐ Verbund-Familienzentrum „Alsdorf-Mitte“ in Alsdorf
- ☐ Familienzentrum „Florianstraße“ in Alsdorf
- ☐ Familienzentrum „Annapark“ in Alsdorf
- ☐ Familienzentrum „Kleine Forscher“ in Baesweiler
- ☐ Familienzentrum St. Petrus in Baesweiler
- ☐ Familienzentrum „Pustebblume“ in Baesweiler

- ☐ Familienzentrum „Aktion Engelhaus in Baesweiler“
- ☐ Familienzentrum St.Thekla in Herzogenrath
- ☐ Familienzentrum St.Sebastian in Würselen

Gruppenangebote

Im Laufe des Berichtsjahres konnten fast alle Gruppenprojekte wie geplant durchgeführt bzw. wieder neu gestartet werden:

- ☐ KinderWunderladen 2017/2018 (Gruppe für Kinder psychisch erkrankter Eltern)
- ☐ Jungengruppe 2017/2018 (Soziale Gruppenarbeit für Jungen mit unterschiedlichen Problemen)
- ☐ Kinder im Blick I (Elterntraining für Eltern in Trennungs- und Scheidungssituation)
- ☐ Mädchengruppe (Soziale Gruppenarbeit für Mädchen mit unterschiedlichen Problemen)
- ☐ TripleP-Elterntraining bei ABBBA e.V. (Elterntraining für sozial auffällige Kindergarten und Grundschulkinder)

- ☐ TripleP-Elterntraining im Familienzentrum „Aktion Engelhaus“ (s.o.)

- ☐ Trennungs- und Scheidungs-Kindergruppe (Gruppen für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien)

- ☐ Teen-TripelP-Elterntraining bei ABBBA e.V. (Elterntraining für sozial auffällige Kinder in der Pubertät)

- ☐ Kinder im Blick II (s.o.)

- ☐ Start der Jungengruppe 2018/2019 (s.o.)

- ☐ Kletterprojekt der Fachstelle gegen sexuelle Gewalt

Auf Grund kurzfristiger personeller Veränderungen beim Sozialdienst Kath. Frauen in Alsdorf und noch anstehender konzeptueller Veränderungen konnte der KinderWunderla-

den in diesem Jahr noch nicht gestartet werden. Der Beginn dieses Gruppenangebotes für Kinder psychisch erkrankter Eltern musste auf Frühjahr 2019 verschoben werden. Ebenso wurde der Beginn eines Gruppenprojektes für Kinder, die Partnerschaftsgewalt erlebt hatten – das Studienprojekt unserer Praktikantin, Frau Klein- auf den Beginn 2019 verschoben.

Alle Gruppenprojekte außer den Elterntrainings und dem Studienprojekt der Praktikantin werden in Kooperation mit Fachkräften aus anderen Einrichtungen durchgeführt.

Dies entlastet die personellen Ressourcen der Beratungsstelle und gewährleistet eine Erweiterung der fachlichen Ressourcen (z.B. Erlebnispädagogik).

Qualitätssicherung

Im Laufe des Jahres fanden in größeren Abständen Supervisionssitzungen mit unserer externen Supervisorin, Frau Wegener aus Köln statt.

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle besuchten, soweit sie nicht als Moderatoren selber gefordert waren, verschiedene Workshops des Fachtags „Jugendhilfe/Schule“.

Weitere Fortbildungsveranstaltungen, die seitens der Mitarbeiter im

Jahr 2018 wahrgenommen wurden waren:

- ☐ Forum „Frühe Kindheit“ zu psychischen Störungen und Verhaltensauffälligkeiten in den ersten Lebensjahren
- ☐ Seminar zum Geschichtenerzählverfahren Bindung der LAG-NRW
- ☐ 12. Bindungskongress „Bindung – Scheidung – Neubeginn“

- ☐ Bundeskongress der BKfE „Stark . Verletzlich.- Jugendliche in Beratung“
- ☐ Weiterbildung „Psychodramatische Telearbeit“
- ☐ Fortbildungstag „Psychodrama mit Kindern“ des Caritasverband Köln
- ☐ Fachkongress der Kinderschutzzentren „Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder“
- ☐ Fachtag „Kinder im Blick“

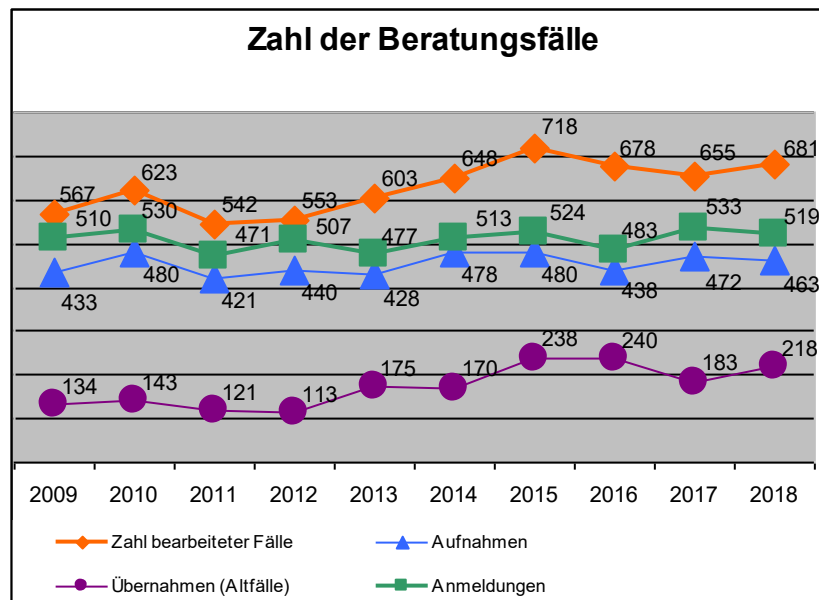
Jahresstatistik 2018

Zahl der Beratungsfälle		
Gesamtzahl der Beratungsfälle	681	
Neuaufnahmen	463	68,0 %
Übernahmen aus 2017	218	32,0 %
Abschlossen in 2018	449	65,9 %
Übergaben in 2019	232	34,1 %
Zahl der Stellungnahmen	23	
Kurzfristige Krisengespräche außerhalb der Fallarbeit	21	

Die Zahl der bearbeiteten Fälle stieg im Berichtsjahr um 4,0 % auf 681.

Das ist der zweithöchste Stand nach 718 bearbeiteten Fällen in 2015.

Hintergrund war vor allem eine größere Zahl von Fällen, die im Vorjahr



begonnen und im Berichtsjahr weitergeführt wurden.

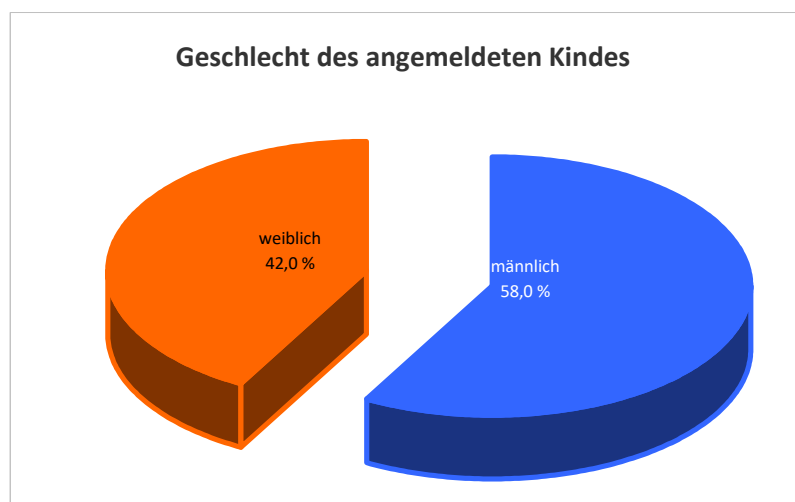
Dagegen wurden in 2018 um 4,1 % weniger Fälle neu aufgenommen.

Und auch die Zahl der Anmeldung sank im Berichtsjahr gegenüber 2017 um 2,6 % auf 463, der aller-

dings dritthöchsten Zahl der Anmeldungen in der Geschichte der Beratungsstellen. Nur 2010 und 2017 lag die Zahl der Anmeldungen mit 533 bzw. 530 noch höher.

Geschlechtsverteilung		
Von den im Berichtsjahr angemeldeten Kindern waren		
▪ männlich	395	58,0 %
▪ weiblich	286	42,0 %

Wie in der Vergangenheit überwiegt der Anteil an Jungen bei den angemeldeten Kindern.. Während die Relation vor mehr als 10 Jahren noch ca. 2 zu 1 war, hat sich in den



letzten 10 Jahren das Geschlech-

terverhältnis stärker angeglichen.

Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

In den 681 Beratungsfällen, die 2018 bearbeitet wurden erfolgte eine Zusammenarbeit:

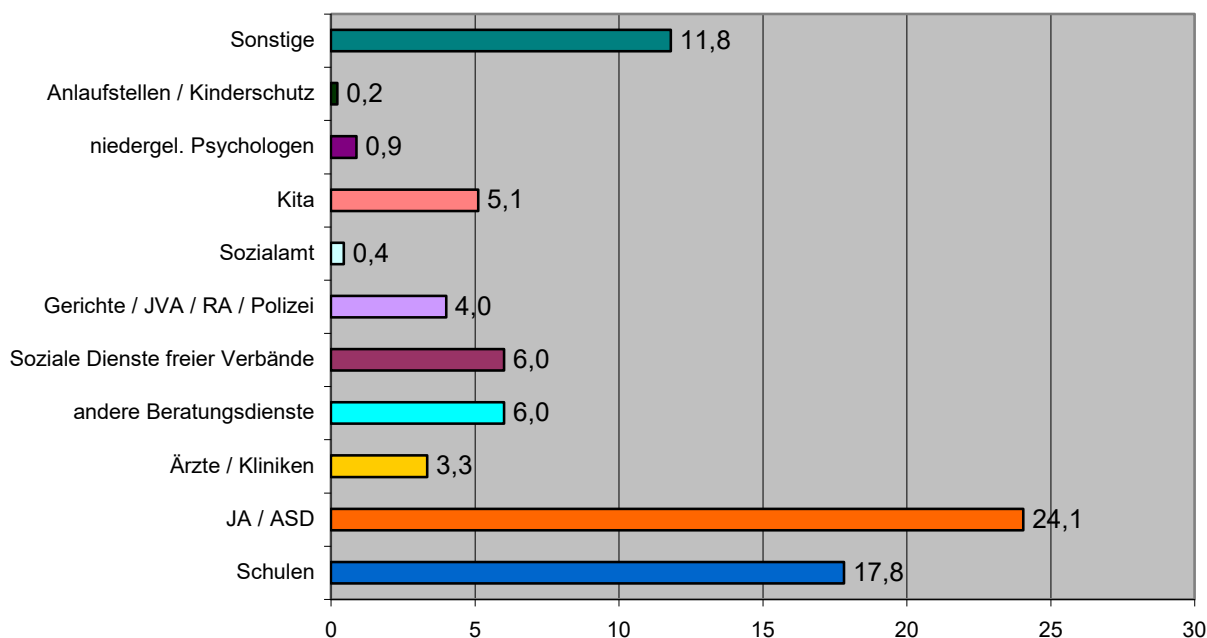
▪ mit Schulen	89	17,8 %
▪ mit Jugendämtern/ASD	108	24,1 %
▪ mit Ärzten/Kliniken/Heilberufen	15	3,3 %
▪ mit anderen Beratungsdiensten	27	6,0 %
▪ mit sozialen Diensten freier Träger	27	6,0 %
▪ mit Gerichten/JVA/RÄ/Polizei u.ä.	18	4,0 %
▪ mit sonstigen Ämtern	2	0,5 %
▪ mit Kindertageseinrichtungen	23	5,1 %
▪ mit niedergelassenen Psychotherapeuten	4	0,9 %
▪ mit Anlaufstellen/Kinderschutz-Ambulanzen	1	0,2 %
▪ mit sonstigen	53	11,8 %

Ein wichtiges Potential und Merkmal der Beratung von Eltern, Kindern und Familien im Rahmen der Jugendhilfe ist die enge Vernetzung und fallbezogene Kooperation mit anderen Fachkräften aus den Bereichen Jugendhilfe, Bildung und Schule sowie dem medizinischen System. Dies ermöglicht die enge Abstimmung von Beratungszielen, Schritten im Beratungsprozess und bezüglich der ergänzenden oder weiterführenden Unterstützung von Eltern, Kindern und Familien. Im Rahmen der 681 Beratungsprozesse im Berichtsjahr gab es 358 Kooperationen mit Fachkräften aus anderen Einrichtungen und Diensten.

Am häufigsten, das heißt in 24,1 Prozent der Beratungsprozesse fand eine fallbezogene Zusammenarbeit mit den Fachkräften eines der Jugendämter in der StädteRegion statt. An zweiter Stelle steht die Kooperation mit den Schulen, die die

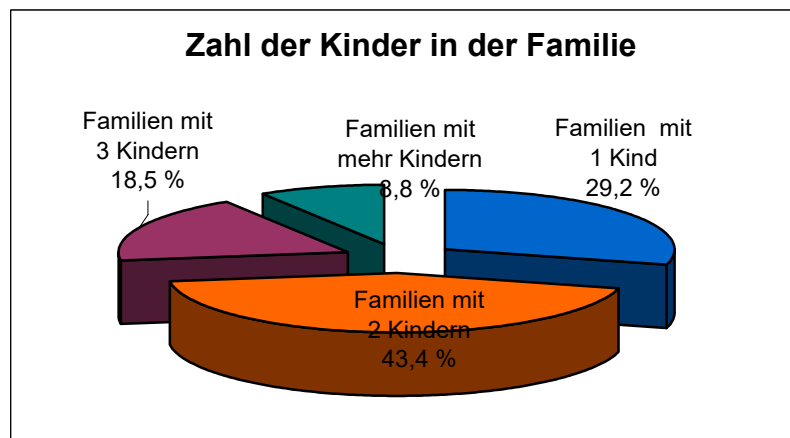
Kinder der Familien besuchten. An dritter Stelle steht die Rubrik sonstige unter der sich vielfältige andere Kooperationspartner finden. In jeweils 6,0 Prozent der Beratungsfälle fand eine Zusammenarbeit mit Fachkräften Sozialer Dienst und anderer Beratungsdienste statt. Dies sind Anbieter von Sozialpädagogischer Familienhilfe oder Erziehungsbeistandschaften und Fachstellen gegen sexuelle Gewalt oder Suchtberatungsstellen.

Fallbezogene Zusammenarbeit' (abg.Fälle) Prozentangaben



Kinderzahl je Familie		
Bei den 681 in 2018 beratenen Familien handelte es sich um:		
▪ Familien mit 1 Kind	199	29,2 %
▪ Familien mit 2 Kindern	296	43,5 %
▪ Familien mit 3 Kindern	126	18,5 %
▪ Familien mit 4 oder mehr Kindern	60	8,8 %

Die meisten Kinder, wegen derer sich Familien in der Beratungsstelle meldeten, hatten zumindest ein leibliches Geschwisterkind. Familien mit 2 Kindern stellen mit einem Anteil

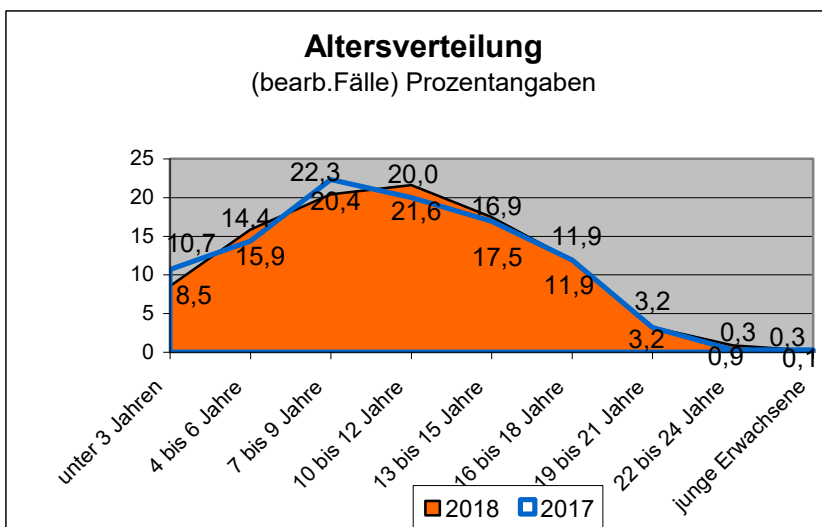


von 43,5 Prozent den größten Teil der Familie. An zweiter Stelle stehen mit 29,2 Prozent Familien mit nur einem Kind. Allerdings werden in der Statistik nur leibliche Geschwister erfasst. Da viele Kinder,

die in der Beratungsstelle angemeldet werden, mittlerweile in zusammengesetzten Familie aufwachsen, leben viele dieser Kinder zusammen mit einem Stiefelternteil, mit Stiefgeschwistern und Halbgeschwistern.

Altersverteilung		
Bei den 681 bearbeiteten Beratungsfällen lag das Alter des angemeldeten Kindes:		
▪ unter 3 Jahren	58	8,5 %
▪ bis unter 6 Jahren	108	15,9 %
▪ bis unter 9 Jahren	139	20,4 %
▪ bis unter 12 Jahren	147	21,6 %
▪ bis unter 15 Jahren	119	17,5 %
▪ bis unter 18 Jahren	81	11,9 %
▪ bis unter 21 Jahren	22	3,2 %
▪ bis unter 24 Jahren	6	0,9 %
▪ junge Erwachsene	1	0,2 %

Die Altersverteilung der angemeldeten Kinder hat sich im Berichtsjahr



gegenüber 2017 nur geringfügig verändert. Während sich ihr Anteil bei den unter 3-jährigen Kinder um etwa 2,2 und der der 7- bis 9-jährigen um 1,9 Prozent verringerte stieg der Anteil der 4- bis 6-jährigen um 1,5 Prozent und der 10- bis 12-jährigen um 1,6 Prozent.

Insgesamt bleibt die Verbreiterung der Altersverteilung in dem Sinne, dass im Vergleich zur Mitte der 2000er Jahre der Anteil der Kinder unterhalb des Einschulungsalter deutlich höher ist als damals.

Anlässe der Inanspruchnahme		
Bei den 463 Neuaufnahmen gaben die Anmeldenden unterschiedlichste Gründe für die Inanspruchnahme der Beratung an:		
▪ Schul- und Leistungsbereich	195	28,6 %
▪ Familiäre Beziehungsprobleme	166	24,4 %
▪ Trennung und Scheidung	321	47,1 %
▪ Körperliche Symptome	57	8,4 %
▪ Erziehung und Entwicklung	157	23,1 %
▪ Auffälliges Verhalten	188	27,6 %
▪ Besondere Lebenssituation	56	8,2 %
▪ Kontaktprobleme	33	4,9 %
▪ Suizidäußerungen, -versuche, Depression	19	2,8 %
▪ Konzentration, Ablenkbarkeit, Unruhe, Hyperaktivität	45	6,6 %
▪ Sexueller Missbrauch oder Kindesmisshandlung	9	1,0 %

Die Gründe, wegen derer sich Eltern im Berichtsjahr an die Beratungsstelle wandten sind vielfältig. In fast der Hälfte der Beratungsanfragen stand die Anmeldung mit 47,1 Prozent im Zusammenhang mit der Trennung und/oder Scheidung der leiblichen Eltern. 2012 erreichte dieser Anmeldeanlass mit 55,2 Prozent erstmals die Marke von 50 Prozent und lag 2013 sogar bei 60 Prozent. Seither bewegt sich der Anteil der Beratungsfälle, die in einem Kontext von

Trennung und Scheidung stattfinden etwa bei der Hälfte der Beratungsfälle.

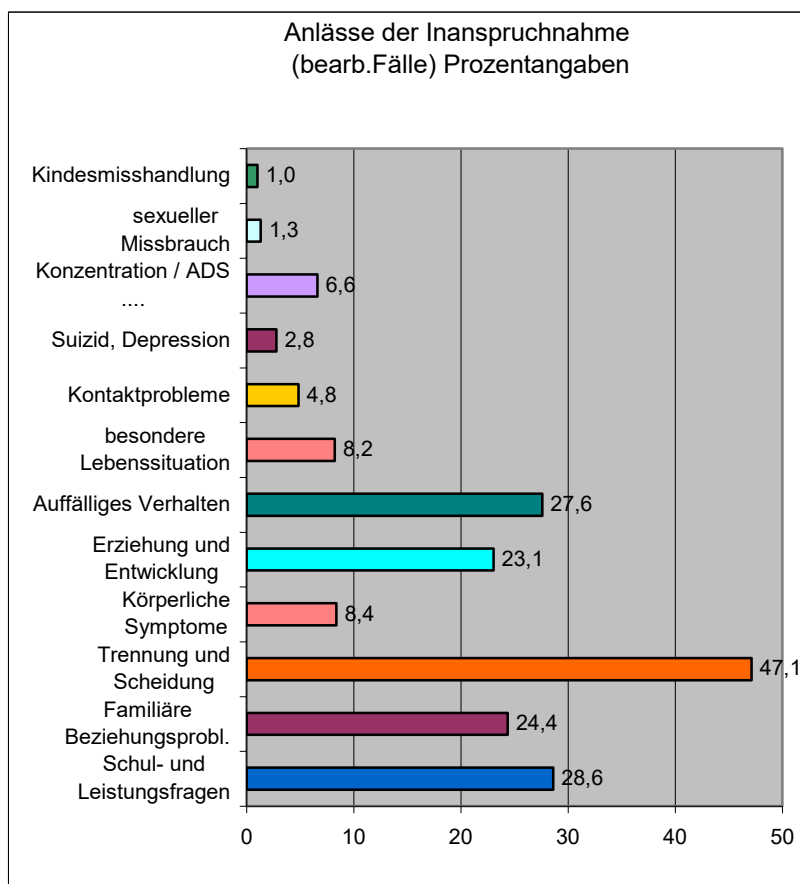
Die Bedeutung von Schul- und Leistungsproblemen bei der Inanspruchnahme von Beratung ist den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Vor 10 Jahren, 2018 waren es noch 49 Prozent der Beratungsanfragen, die sich auf Schul- und Leistungsprobleme bezogen. Mittlerweile geben 28,6 Prozent der Ratsuchenden dies als Anmeldeanlass an.

Wie in der Vergangenheit stellen Auffälligkeiten im Verhalten (meist Probleme im Sozialverhalten, Aggressivität, oppositionelles oder explosives Verhalten im schulischen

de. Mit 27,6 % sind es mehr als ein Viertel der Kinder, die in der Beratungsstelle vorgestellt wurden.

Familiäre Beziehungsprobleme stellen den vierthäufigsten Anmeldeanlass dar. Während der Prozentsatz dieser Probleme vor 10 Jahren noch im einstelligen Bereich lag, melden sich mittlerweile fast ein Viertel der Familien aus diesen Gründen in der Beratungsstelle.

Nachdem Fragen zur Erziehung und zur Entwicklung 2017 deutlich seltener als in der Vergangenheit Anlass zur Inanspruchnahme der Beratung war, stellen im Berichtsjahr wieder annähernd einem Viertel der Ratsuchenden Fragen zu diesem Themenbereich.



oder familiären Bereich) die drittstärkste Gruppe der Anmeldegrün-

Deutlich seltener sind es körperliche Probleme oder besondere Lebenssi-

tuationen, die Eltern in die Beratungsstelle führen. Unter besonderen Lebenssituationen fallen besondere wirtschaftliche Notlagen, schwere Erkrankung, Tod eines Familienangehörigen oder andere Ereignisse, die als kritische Lebensereignisse gewertet werden können. (als Hintergrund anderer Pro-

bleme). Interessanterweise haben Anmeldeanlässe wie Konzentrationsprobleme, Ablenkbarkeit, motorische Unruhe oder Hyperaktivität bei den Anlässen zur Inanspruchnahme an Bedeutung verloren und liegen seit 4 Jahren im einstelligen Bereich. Dies ist unter Umständen darauf zurückzuführen, dass viele

Familien, deren Kinder entsprechende Auffälligkeiten zeigen in den Sozialpädiatrischen Zentren diagnostiziert und medikamentös eingestellt werden, so dass die Aufmerksamkeits- oder Aktivitätsstörungen nicht mehr im Fokus der Beratungsanfragen stehen

Schwerpunkt der Beratung		
In den 449 abgeschlossenen Beratungen lagen die Schwerpunkte bei:		
▪ Erziehungsberatung nach § 28	444	99,1 %
▪ Eingliederungshilfe nach § 35a	4	0,9 %
▪ Sonstige Beratungsschwerpunkte	0	0,0%

Der Schwerpunkt der Beratung wird von Seiten der Berater bei Abschluss des Beratungsprozesses angegeben. In annähernd allen Beratungsfällen ging es darum, durch die Beratung und Unterstützung eine Erziehung zu ermöglichen, die das Wohl der Kinder gewährleistet. Dies kann in der Regel durch die intensive Arbeit mit Eltern und Kin-

dern oder durch das Hinzuziehen anderer Fachkräfte (Einbeziehung von Kindertagesstätten, Schulen, OGSen o.ä.) erreicht werden. In wenigen Fällen entwickelten sich die Beratungsfälle dahingehend, dass in der Folge eine Eingliederungsmaßnahme nach § 35a eingerichtet werden musste.

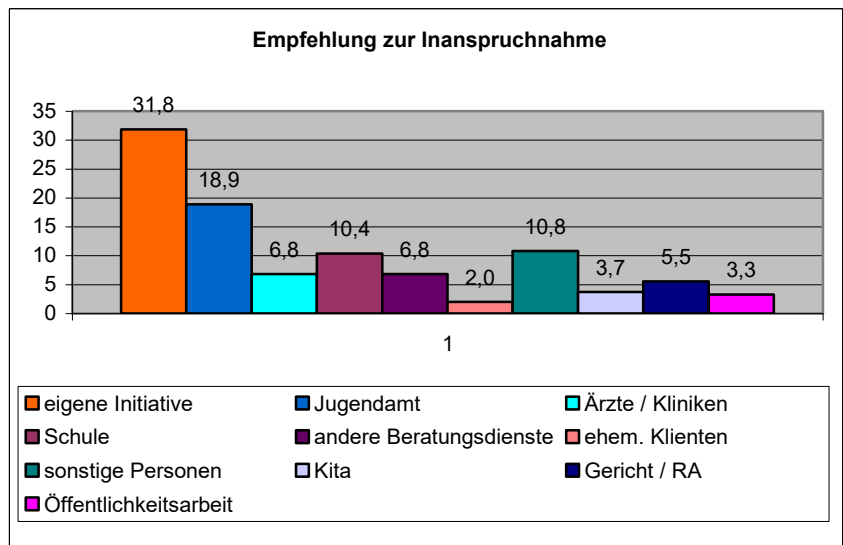
Empfehlung zur Inanspruchnahme		
Bei der Gesamtzahl der Beratungen von 681 erfolgte die Inanspruchnahme:		
▪ aus eigener Initiative	224	31,8 %
▪ auf Anraten eines Jugendamtes	133	18,9 %
▪ auf Anraten eines Arztes/Klinik	48	6,8 %
▪ auf Anraten der Schule	73	10,4 %
▪ auf Anraten anderer Beratungsstellen	48	6,8 %
▪ auf Anraten von ehem. Klienten	14	2,0 %

▪ auf Anraten sonstiger Personen	76	10,8 %
▪ auf Anraten einer Kindertagesstätte	26	3,7 %
▪ auf Anraten von Gericht/RA	39	5,5 %

Zumeist geben die Ratsuchenden bei der Anmeldung an, aus eigener Initiative den Weg zur Beratungsstelle gesucht zu haben. Auch im Berichtsjahr gaben 31,8 Prozent der Anmeldenden an, aus eigener Initiative den Kontakt zur Beratungsstelle aufzunehmen. Zunehmend häufiger verweisen sie dann darauf, sich im Internet nach Beratungsmöglichkeiten gesucht zu haben und dort auf

die Internetseite der Beratungsstelle gestoßen zu sein. Manchmal klärt sich aber auch im Laufe der Beratung, dass im Vorfeld der eigentlichen Kontaktaufnahme wiederholt Kindertagesstätten, Schule und andere Einrichtungen oder sogar das Jugendamt oder das Familiengericht eine Beratung empfohlen hatten. An zweiter Stelle mit 18,9 Prozent der Anmeldungen steht die Empfehlung zur Kontaktaufnahme durch die Jugendämter in der StädteRegion. Auch hier stellt sich manchmal im Erstgespräch heraus, dass die letzte Initiative aus dem Anhörungstermin im Familiengericht resultierte.

Unter den sonstigen Personen, die mit 10,8 Prozent am dritthäufigsten als Zuweiser genannt werden, sind Sozialpädagogische Familienhilfen und Erziehungsbeistände, Logopäden, gelegentlich auch die Arbeitsagentur zusammengefasst. Schule oder OGSen stehen immerhin mit 10 Prozent als Zuweiser hinter den Anmeldungen. Schließlich spielen andere Beratungsstelle mit 6,8 Prozent oder das Familiengericht, seltener Rechtsanwälte mit 5,5 Prozent eine Rolle bei der Entscheidung von Ratsuchenden, den Kontakt zur Beratungsstellen aufzunehmen. Bei letzteren sind es vermehrt Anfragen zur Anbahnung von Umgangskontakten, wenn Elternteile auf Grund der Zerstrittenheit der Eltern oder anderer widriger Umstände schon längere Zeit keinen Kontakt mehr zu den getrennt lebenden Kindern hatten. Schwierig ist dies in Fällen, in denen entweder der betreuende Elternteil darauf beharrt, dass die Kinder den

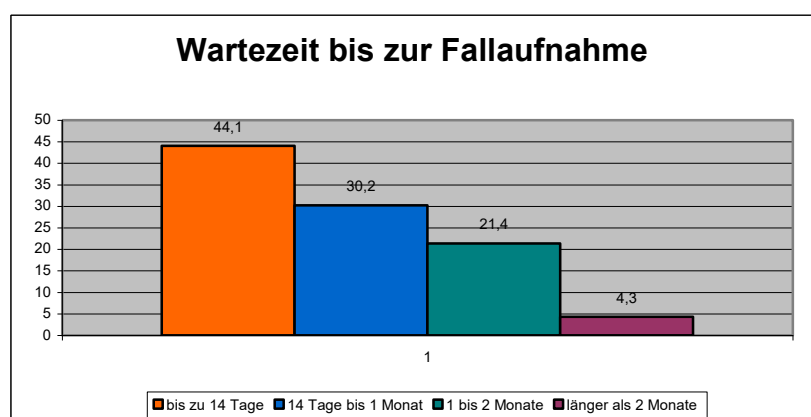


Kontakt zum getrennt lebenden Elternteil grundsätzlich ablehnten. In diesen Fällen bietet die Anhörung der Kinder im neutralen Kontext und die Exploration seiner Beziehungserfahrungen und –repräsentationen eine Möglichkeit, sich einen vom Paarkonflikt unabhängigen Eindruck vom Wunsch und Wille der betroffenen Kinder zu machen. Aber auch dann kann die Ablehnung des getrennt lebenden Elternteils durch den betreuenden Elternteil das Er-

leben des Kindes so stark beeinflussen, dass eine Wiederannäherung für das Kind unmöglich ist. In den letzten Jahren steigt auch der Anteil der getrennt lebenden Elternteile, die auf Grund des Zerwürfnisses der Eltern schon während der Schwangerschaft noch nie Kontakt zu ihren leiblichen Kindern hatten.

Wartezeiten		
Bezüglich der 463 im Berichtsjahr neu aufgenommenen Beratungsfällen ergaben sich folgende Wartezeiten:		
▪ bis zu 14 Tage	204	44,1 %
▪ 14 Tage bis 1 Monat	140	30,2 %
▪ 1 Monat bis 2 Monate	99	21,4 %
▪ länger als 2 Monate	20	4,3 %

Die Wartezeit zwischen der Anmeldung und dem Erstgespräch, mit



dem auch der Beratungsprozess beginnt, ist im Berichtsjahr gestiegen. 44,1 Prozent der Ratsuchenden konnten innerhalb der ersten 14

Tage nach Anmeldung (zumeist einer telefonischen Anmeldung) zum ersten Gespräch eingeladen werden. Bei 74,3 Prozent erfolgte dies

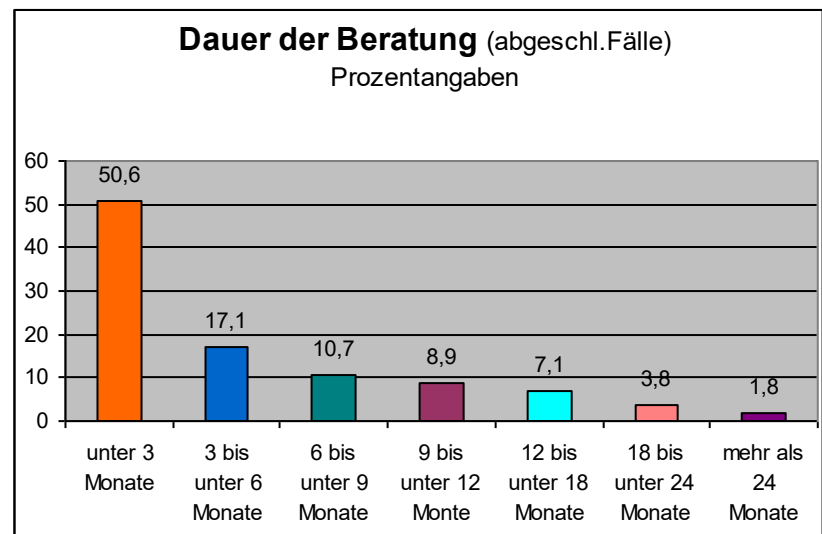
innerhalb von einem Monat nach der Anmeldung. Dies bedeutet eine Verringerung um 3,6 Prozent. Vor allem der Anteil der Ratsuchenden, die 1 bis 2 Monate bis zum Erstgespräch warten mussten, erhöhte

sich um 2,1 Prozent. Im Bewusstsein der gestiegenen Wartezeit wurden Anmeldende darauf hingewiesen, dass es weitere Beratungsstellen in der StädteRegion gebe, bei denen sie sich anmelden könn-

ten. Aber besonders im Bereich von Trennungs- und Scheidungsberatung sowie bei Kontaktanbahnungen verwiesen Ratsuchende auf noch längere Wartezeiten in anderen Beratungsstellen.

Dauer der Beratung		
Bei den 449 im Berichtsjahr abgeschlossenen Beratungsfällen betrug die Dauer des Beratungsprozesses:		
▪ unter 3 Monate	227	50,6 %
▪ 3 bis unter 6 Monate	77	17,2 %
▪ 6 bis unter 9 Monate	48	10,7 %
▪ 9 bis unter 12 Monate	40	8,9 %
▪ 12 bis unter 18 Monate	32	7,1 %
▪ 18 bis unter 24 Monate	17	3,8 %
▪ mehr als 24 M.	8	1,8 %

Während in den letzten drei Jahren die Zahl der Beratungen unter 3 Monaten gesunken und die Zahl der Beratungen mit einer Dauer zwischen 3 und 9 Monaten gestiegen



war, hat sich dieser Trend im Berichtsjahr wieder umgekehrt. Bei 50,6 Prozent der abgeschlossenen Fälle wurde die Beratung innerhalb von 3 Monaten nach der Fallaufnahme abgeschlossen. 17,1 Pro-

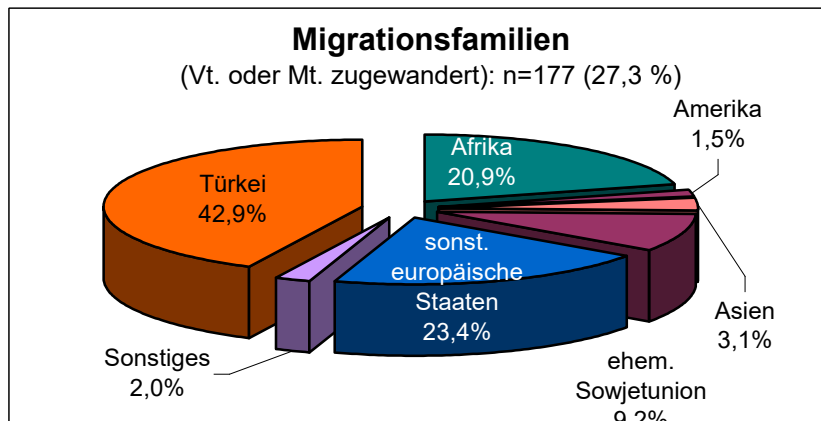
zent der Beratungen dauerten bis zu 6 Monate und annähernd 90 Prozent maximal ein Jahr.

Familien mit Migrationshintergrund		
Von den insgesamt 681 Familien, die im Berichtsjahr beraten wurden, hatte 196 einen Zuwanderungshintergrund. Die Herkunft zumindest eines Elternteils war aus:		
▪ Afrika	41	20,9 %
▪ Amerika	3	1,5 %
▪ Asien	6	3,1 %

▪ Ehem. Sowjetunion	18	9,2 %
▪ Sonst. Europäische Staaten	40	20,4 %
▪ Sonstiges	4	2,0 %
▪ Türkei	84	42,9 %

Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund stieg im Berichtsjahr auf den Höchststand seit dieser Wert in der Statistik erfasst wird.

2008, also vor 10 Jahren, als dieses Merkmal erstmals erfasst wurde, betrug der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund noch 19,5 Prozent. Seither ist er kontinuierlich auf nunmehr 28,8 Prozent gestiegen. Erfasst wird bei der Erhebung, ob einer der Elternteile zugewandert ist. 42,9 Prozent der Familien mit Migra-



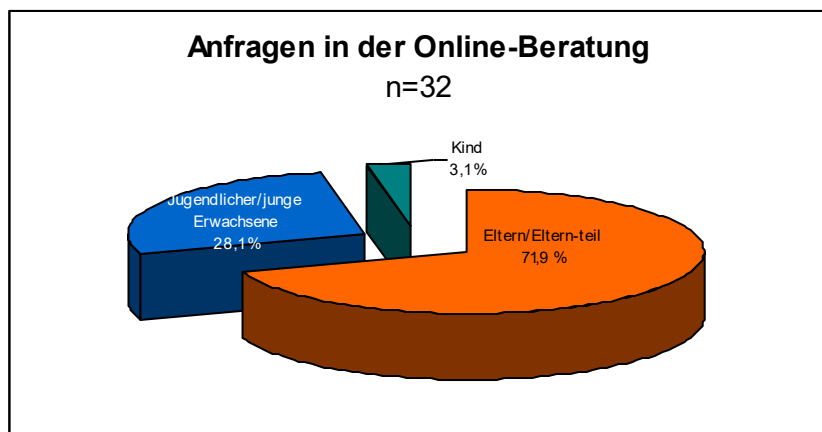
mit afrikanischen Wurzeln in den letzten 10 Jahren kontinuierlich von anfangs 3 auf mittlerweile 20,9 Prozent gestiegen. Mit annähernd 10 Prozent der ratsuchenden Familien stellen Familien aus der ehemaligen Sowjetunion noch eine bedeutsame Größe dar. Familien mit amerikanischem oder asiatischem Familienhintergrund sind nur noch mit 1,5 beziehungsweise 3,1 Prozent zu verzeichnen.

tionshintergrund hat türkische Wurzeln. Während der Anteil von Familien aus anderen europäischen Län-

dern leicht zurückgegangen ist, ihr Anteil betrug im Berichtsjahr 20,4 Prozent, ist der Anteil der Familien

Online-Beratung		
Über das Berichtsjahr hinweg meldeten sich 32 Ratsuchende aus der StädteRegion Aachen anonym über das Internet-Portal des Caritasverbandes zur Online-Beratung. Von diesen Ratsuchenden waren:		
▪ Ehepaare/Paare	0	0,0 %
▪ Eltern/Elternteile	23	71,9 %
▪ Jugendliche/junge Erwachsene	9	28,1 %
▪ Fachkräfte	0	0,0 %
davon waren:		
▪ männlich	3	9,4 %
▪ weiblich	29	90,6 %

Im Laufe des Berichtsjahres hat es 32 Anfragen über das Portal der Onlineberatung des Caritasverbandes gegeben. Bei knapp 72 Prozent beziehungsweise 23 Anfragen meldeten sich Eltern oder Elternteile mit Anliegen bei den Kollegen und Kol-



leginnen. 9 Jugendliche oder junge Erwachsene wählten diesen Weg, um Beratung und Unterstützung zu erhalten. Dies entspricht einem Anteil von 28,1 Prozent. In einem Fall gab der oder die Ratsuchende an, Kind zu sein. Während sich in der Vergangenheit Ratsuchende wiederholt als Fachkräfte oder als Erwachsene identifizierten ist dies das

erste Mal seit Einrichtung der Online-Beratung, dass ein Ratsuchender oder eine Ratsuchende sich als Kind bezeichnet.

Wie in der Vergangenheit ist der weit überwiegende Teil der online Ratsuchenden mit über 90 Prozent weiblich. Nur 3 von 32 Anfragenden gaben an, dass sie männlich seien.

Das Team der Beratungsstelle

Hauptamtliche Teammitglieder

Athanasia Giotis	Soziale Arbeit, B.A.	Teilzeit
Timo Farin	Fallbezogenes Praktikum im Masterstudiengang der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach	fallbezogen
Margret Göttlicher	Dipl. Sozialarbeiterin	Teilzeit
Gabriele Grabowski	Verwaltungsfachkraft	Teilzeit
Svenja Klein	Studienprojekt II im Studiengang BA Soziale Arbeit der Kath. Hochschule Nordrhein-Westfalen	Teilzeit ab 1.09.2019
Claus-Ulrich Lamberty	Dipl. Psychologe Leiter der Beratungsstelle	Vollzeit
Corinna Haas	Soziale Arbeit, M.A.	Teilzeit ab 1.09.2019
Svenja Hansen	Soziale Arbeit, M.A.	Teilzeit
Anne Ruland	Dipl. Sozialpädagogin	Teilzeit
Bernhard Schnell	Dipl. Sozialpädagoge	Teilzeit
Franziska Speck	Verwaltungsfachkraft	Teilzeit

Ehrenamtliche Teammitglieder

Dr.A. Biebel und
Dr.St.Siemon

Fachärztinnen für Kinderheilkunde

ehrenamtlich

Martina Mainz-Kwasniok

Fachanwältin für Familienrecht

ehrenamtlich

Das Angebot der Beratungsstelle

Unser Team

In unserer Beratungsstelle arbeitet ein multidisziplinäres Team von Dipl. Sozialpädagoge/in, Bachelor Soziale Arbeit, klinisch-therapeutischer Master Soziale Arbeit und Dipl. Psychologe.

Zusatz- und Weiterbildung

Unterschiedliche therapeutische Zusatzausbildungen und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen ermöglichen verschiedene methodische Herangehensweisen und differenziertes Eingehen auf die vielfältigen Problemstellungen der Ratsuchenden. Wir arbeiten nach den Methoden von Entwicklungspsychologischer Beratung, Familientherapie, systemischer Therapie, Marte Meo und Verhaltenstherapie. Regelmäßige berufliche Weiterbildung, externe bzw. kollegiale Supervision sind gewährleistet.

Angebote für Eltern, Kinder und Familien

In der Unterstützung der Ratsuchenden umfasst unser fachliches Angebot psychologische, pädagogische und psychosoziale Diagnostik, Beratung in Form von Einzel-, Eltern- und Familiengesprächen, Elterntraining, pädagogisch-therapeutische sowie soziale Einzel- und Gruppenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien.

Einbeziehung Dritter- Schweigepflicht

Es kann im Rahmen der Beratung sinnvoll und notwendig sein, hinsichtlich eines Klienten/einer Familie mit Dritten (z.B. Ärzten, Mitarbeitern von Jugendämtern, Schulen, Kindergärten etc.) zusammenzuarbeiten. Dies geschieht jedoch nur mit dem ausdrücklichen Einverständnis der Ratsuchenden.

Angebote für Fachkräfte

Daneben stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle LehrerInnen, ErzieherInnen und MitarbeiterInnen anderer sozialer und pädagogischer Einrichtungen zur Information, Klärung von Fragen und zur fachlichen Beratung zur Verfügung.

Prävention und Vernetzung

Prävention und Vernetzung haben einen hohen Stellenwert in der Arbeit der Beratungsstelle.

Vernetzung wird realisiert in Form von einzelfallübergreifender Kooperation, Kooperation und Sprechstunden in Familienzentren, Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen, Elternabenden, Gesprächsgruppen, thematischen Arbeitstreffen mit KollegInnen anderer sozialer und pädagogischer Institutionen etc.

Dabei dienen verschiedene Gruppenangebote und die Schulung für das Aachener vorschulische Sprachförderprogramm besonders der Prävention.



Herausgeber:

Kath. Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche.
Willy-Brandt-Ring 81
52477 Alsdorf

Bilder:

Seite 6 Caritasverband für das Bistum
Aachen

Seite 9 Familienzentrum St. Thekla

Seite 10 www.Realschule-Alsdorf.de

Seite 12 SKF Alsdorf

Seite 13 Kath. Beratungsstelle Alsdorf

